Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 43 (1955-1956)

Artikel: Peru von heute : Ergebnisse der Anden-Expedition 1954
Autor: Kinzl, H. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323776

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Vortragende betonte, daß die Wasserkraftnutzung für uns unbedingt notwendig sei; dagegen möchte er als Verfechter des Naturschutzgedankens einige Gegenden davor bewahrt wissen, so vor allem den Nationalpark. Den unterengadinischen Gemeinden sollte nach seiner Auffassung auf dem Wege des Finanzausgleiches geholfen werden, damit die Bevölkerung zu einer Lebenshaltung komme, die dem schweizerischen Durchschnitt entspräche, damit man die letzten landschaftlichen Kostbarkeiten vor der Verschandelung bewahren könne. *P. Köchli*

Peru von heute. Ergebnisse der Anden-Expedition 1954

Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Kinzl, Innsbruck, Österreich, am 2. März 1956

Peru ist unzweifelhaft geographisch das mannigfaltigste Land Südamerikas. An Landschaftstypen ist alles zu finden, was der Erdteil zu bieten hat: eine 50 bis 100 km breite Sand- und Felswüste mit zahlreichen Flußoasen an der pazifischen Küste (Costa), dahinter unmittelbar ansteigend das tropische Hochgebirge (Sierra) mit prachtvollen, zackigen Gipfeln wie dem Huascaran (6768 m), dem Huandoy (6400 m), dem Yerupaja (6634 m) in der Cordillera Huayhuasch usw. und weiten Steppen (Pampas) mit dem wunderbaren Titicacasee und schließlich ein üppiges, tropisches Urwaldgebiet im Amazonasbecken (Montana und Oriente).

Der Wüstencharakter der Küstenebene ist durch ablandige Winde und kalte Auftriebswasser des Perustromes bedingt. Die Indianer verwerten hier das Grundwasser nach der genau gleichen Art wie die Perser, Araber und Berber, indem sie es in unterirdischen Kanälen (Nasca) fassen und weiterleiten. Die moderne Technik gestattet nun, große Bewässerungsanlagen zu bauen. Bereits sind zwei Überleitungen von der Ostseite des Gebirges auf die Westseite erfolgt, nämlich die des Rio Chotano und die des Sees Choclococha. In den Oasen gedeihen Zuckerrohr (Großfabrik Casagrande mit 200000 t Jahresproduktion), Baumwolle, Reis, Reben, Agrumen, Äpfel usw. Der Ertrag ist sicher, da das Klima stets gleich ist. Die wichtigsten neuen Bewässerungsanlagen sind Imperial bei Canete, La Esperanza bei Huaral und La Joya bei Arequipa. Ferner wird auch der Bergbau gefördert; so besonders für Eisenerz in Marcona mit der neuen Hafenstadt San Juan und für Kupfer in Toquepala. Die Hauptstadt Lima ist, im Grunde genommen, eine Wüstenstadt, die heute allerdings über eine Million Einwohner zählt und daran ist, ihren ehemaligen Stil einer spanischen Kolonialstadt zu verlieren, weil zahlreiche breite Straßenzüge durchgebrochen werden, längs denen in fieberhafter Tätigkeit Wolkenkratzer entstehen.

Die andinen Ketten mit den dazwischen gelagerten Hochebenen bilden die zweite Hauptlandschaft. In den Gebirgsgruppen stellen wir die gleichen Gletscherschwankungen wie in den Alpen fest, so daß dafür eine kosmische Ursache vorhanden sein muß. Die andinen Gletscher verzeichneten 1850 ebenfalls einen

Hochstand. Seitdem erfolgt ein steter Rückgang mit Ausnahme der kurzfristigen und kleinen Vorstöße von 1890 und 1920. Der Abschmelzvorgang hat zur Bildung von mehr als hundert neuen, von Moränen gestauten Seen geführt. Diese Seen stellen eine beträchtliche Gefahr dar, wie einige Ausbrüche bewiesen haben, so vor allem der katastrophale Durchbruch im Cohup-Tal am 13. Dezember 1941, der in der Stadt Huaraz gegen fünftausend Menschen das Leben gekostet hat. Prof. Dr. Kinzl hatte mit seiner Expedition den Auftrag, diese Seen auszuloten, ihre Wassermenge zu bestimmen und die geologischen Verhältnisse zu untersuchen, damit sich die Regierung über die Gefahren unterrichten konnte.

Die letzte Reiseetappe führte hinunter in die Selvas, die erst durch den Bau der Straße nach Pucallpa am Rio Ucayali über den Anticona-Paß (4843 m) im Jahre 1945 richtig erschlossen worden sind. Da Brasilien und Peru einen Vertrag über die Nutzung des Amazonasbeckens abgeschlossen haben, wird dieser Stützpunkt wichtig werden, weil die Schiffahrt bis hierher möglich ist. In diesem Waldgebiet befinden sich heute drei reine Europäersiedlungen, die vorwiegend von Tirolern und ihren Nachkommen in der vierten Generation bewohnt sind. Es sind dies Pozuzo (gegründet 1857) als Stammsiedlung, Oxapampa (gegr. 1891) und Villarica (gegr. 1924). Trotz des langen Tropenaufenthaltes zeigen die Einwohner keine Schwächung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit. Der Referent schließt daraus, daß bei geeigneter Lebensführung und einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage auch der Weiße in heiß-feuchten Tropen ohne Beeinträchtigung zu leben vermag. Unweit davon verwirklicht sich das phantastische Erschließungsprojekt des Amerikaners R. G. Letourneau auf einem Gebiet von 400 000 ha, in dessen Mitte das Petrolfeld von Ganso Azul liegt. Es ist eine Verbindung von amerikanischem Geschäftsgeist mit moderner Technik und Missionstätigkeit, wobei Gott der eine Teilhaber ist.

Die peruanische Geschichte erweist sich beinahe so wechselvoll wie die Landschaft. Vor der Ankunft der spanischen Eroberer war Peru ein reiches und mächtiges Land. Der Zerstörung des Inkareiches folgten Jahrhunderte der Armut und Bedeutungslosigkeit. Seit ungefähr zehn Jahren hat sich jedoch die innen- und außenpolitische Lage gefestigt, und bei einer freien Entwicklungsmöglichkeit zeigt sich ein rascher wirtschaftlicher Aufstieg. Nach einer Uno-Statistik soll, mit Ausnahme Österreichs, in keinem andern Staat der Erde das Volkseinkommen stärker angewachsen sein als in diesem Andenstaat. Die Regierung ist sich bewußt, daß die weitere Entwicklung des Landes von einer gesünderen Lebensweise der Indianer abhängt. Sie versucht deshalb, die zwei Volkslaster: Alkohol und Cocakauen, durch Erziehung zu bekämpfen. Eine Rassenkarte zeigt, daß im Süden die Indianer stark überwiegen und im Norden bis fünfzig Prozent der Bevölkerung ausmachen. Da die Zahl der Indianer heute rascher wächst als die der Weißen hat eine Rückindianisierung eingesetzt, die von den Hochlandindianern getragen wird. Als Folge der Erstarkung des Indianers sind im Küstengebiet die Neger be-

reits fast verschwunden. Der fernere Aufstieg des peruanischen Staates hängt von der Gesundheit, der Leistungsfähigkeit und der Schulung des Hochlandindianers ab; denn nur mit ihm lassen sich die ausgedehnten und noch ungenützten Gebiete erschließen und die bergbaulichen Rohstoffe fördern. *P. Köchli*

Tiergeographisches aus Ostafrika

Vortrag von Herrn Dr. A. Bretscher, Bern, am 15. Juni 1956

Die Tierwelt ist wie jedes andere Lebewesen von den Umweltsbedingungen abhängig. Man kann nun die Tiere nach ihrem Wasserbedürfnis einteilen. Vollständig ans Wasser gebunden sind Nilpferd und Krokodil, die allerdings beide nur noch selten vorkommen. Auch der Elefant und der Büffel halten sich nahe der Wasserstellen auf; der Elefant trinkt mit Ausnahme älterer Tiere täglich; diese bleiben manchmal zwei bis drei Tage aus. Am Übergang vom Wald zur Steppe leben die Giraffe, das Nashorn, der Pavian u.a.m. Gegen die Steppe zu folgen zahlreiche Antilopen- und Gazellenarten, der Löwe, die Hyäne, das Zebra, die Wildebeest (Gnus) usw. Die Strauße halten sich am weitesten vom Wasser entfernt auf.

Alle Tiere, die der Referent beobachten konnte, zeigen in ihrem gegenseitigen Verhalten, wie auch gegenüber den Menschen und den Autos, ihre besondern Eigenheiten, die noch nicht alle erklärt werden können. Die klaren Aufnahmen erläuterten verschiedene Ausschnitte aus den Reaktionen der Tiere gegenüber dem Eindringling und unter sich. Sie zeigten Furcht und Flucht, Gleichgültigkeit, Angriffslust und Neugierde. Der Vortragende bot ein anschauliches Bild aus dem ostafrikanischen Tierleben. *P. Köchli*

Griechenland

Vortrag von Herrn Dr. W. Kuhn, Bern, am 21. September 1956

Die Oberfläche Griechenlands beträgt 130000 km²; davon machen die 101 Inseln – 86 sind bewohnt – rund 25% aus. Die starke Gliederung wird weiter durch die vielen Buchten und Golfe unterstrichen. Keine Gegend Griechenlands ist mehr als sechzig Kilometer vom Meer entfernt. Beide Umstände haben bewirkt, daß ein Teil der griechischen Bevölkerung seit jeher Fischer und Händler gewesen ist. Darauf beruhte die einstige hellenistische Kolonisationstätigkeit im Mittelmeergebiet.

Das Festland scheint für eine glückliche politische Zusammenfassung zu reich gegliedert und gekammert zu sein; denn wir können 23 eigentliche Talschaften unterscheiden, die stets durch größere, eher unwirtliche Bergzüge deutlich ge-